This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

LANE
MEDICAL LIBRARY
Seidel Collection
HISTORY OF MEDICINE
AND NATURAL SCIENCES

Bemerkungen

über die

medicinischen Grundsätze

der

Koischen und Knidischen Schule

von

Johann Wilhelm Heinrich Conradi,

Doctor der Medicin und Philosophie,
Ober-Medicinalrath, Professor der Medicin zu Göttingen,
des Königl. Guelphen-Ordens Comthur zweiter Classe,
der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen
und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

1805 a

Aus dem siebenten Bande der Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

Göttingen,

Verlag der Dieterichschen Buchhandlung.

1856.

LMU LIBRARY

62061

LANE LIBRARY

Über die Grundsätze der Koischen und Knidischen Schule sind in der neuesten Zeit besonders von mehreren französchen Schriftstellern Meinungen geäussert worden, welche von dem darüber von alten Griechen, wie von den berühmtesten Geschichtschreibern der Medicin und anderen grossen Ärzten ausgesprochenen Urtheile sehr verschieden sind. Da zwei unter jenen französischen Schriftstellern, namentlich Littré und Daremberg, berühmte und sonst hochverdiente Herausgeber der Hippokratischen Werke sind, und da ihre Ansichten sich nicht bloss auf die Geschichte der alten Medicin beziehen, sondern auch die Vergleichung der Grundsätze jener Schulen mit denen der neuesten Medicin, ja selbst die Anwendung jener auf diese und die durch Vereinigung der verschiedenen Grundsätze zu bewirkende weitere Vervollkommnung der Medicin ein Gegenstand derselben sind, habe ich es für der Mühe werth gehalten, eine kurze Prüfung jener Meinungen vorzunehmen.

Die Koische und Knidische Schule sind die berühmtesten unter denen der Asklepiaden [1]) und ist wenigstens von den in den anderen befolgten

1) Es ist hier nicht meine Absicht über die Geschichte der Asklepiaden überhaupt, ihre Ausübung der Medicin in den Tempeln, die Entstehung und Einrichtung ihrer besonderen Schulen u. s. w. mich auszulassen, sondern ich habe nur die medicinischen Grundsätze zweier Schulen derselben zum Gegenstande, und ich verweise daher in Bezug auf jenes Historische auf die Schriften über die Ge-

Grundsätzen nichts Besonderes bekannt. In einer Stelle des Galenus (Method. medendi Lib. I. c. 1) heisst es: „Und ehemals zwar war ein nicht kleiner „Wettstreit, welche die anderen durch die Menge der Erfindungen besiegen „wollten, zwischen denen in Kos und Knidos; denn das war noch das zwei„fache Geschlecht der Asklepiaden in Asien, da das in Rhodos ausgegangen „war. Es stritten aber mit ihnen jenen guten Wettstreit (ἀγαθὴν ἔριν ἐχεί„νην), welchen Hesiodus lobte, auch die Ärzte aus Italien, als Philistion „und Empedokles und Pausanias und deren Anhänger, und es wurden „drei bewundernswerthe Chöre der wechselseitig wettkämpfenden Ärzte. Die „meisten und besten Chor-Mitglieder war so glücklich der Koer zu haben, „nahe diesem stand auch der von Knidos, und nicht geringen Lobes werth „war auch der von Italien.“

Über die Grundsätze der Koischen Schule, wenigstens die in der späteren Ausbildung derselben befolgten, haben wir noch die sichersten Quellen in den übrig gebliebenen Hippokratischen Schriften selbst. Die Grundsätze der Knidischen Schule können wir, da die früheren Schriften derselben, die alten und die umgearbeiteten Knidischen Sentenzen verloren gegangen sind, nur besonders aus dem von Hippokrates und Galenus darüber Mitgetheilten und etwa noch aus einigen späteren in die Hippokratische Sammlung gerathenen, den Knidiern mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit zugeschriebenen Schriften ersehen.

Hippokrates sagt nun in einer diesen Gegenstand betreffenden Hauptstelle (de victus ratione in morbis acutis ed. Ermerins, c. 1.), dass diejenigen, welche die sogenannten Knidischen Sentenzen abgefasst haben, zwar das, was die Kranken in den einzelnen Krankheiten leiden und welchen Ausgang einige Krankheiten zu haben pflegen, richtig beschrieben hätten, so weit es

---

schichte der Medicin (besonders Rosenbaum's Ausgabe der von Sprengel, B. 1. S. 185. 189 fg.) und die Abhandlungen von F. G. Welcker, Choulant, Gauthier u. A. Ich bemerke nur, dass auch nach meiner Meinung nicht alle, welche den Namen Asklepiaden führten, oder alle Nachkommen des Aeskulaps Priester waren, dass es Asklepiaden und Schulen derselben gegeben hat, von denen die Medicin ausserhalb der Tempel ausgeübt und wohl mehr als in denselben gefördert worden ist.

auch ein Nichtarzt richtig hätte niederschreiben können, wenn er nur von jedem der Kranken, das was sie leiden, wohl erfahren hätte; dass aber ein grosser Theil von dem, was der Arzt auch ohne die Erzählung des Kranken vorherwissen muss, von ihnen vernachlässigt worden sey, und besonders Manches, was zum Schliessen aus den Zeichen (ἐς τέκμαρσιν) wichtig sey. Wenn aber davon die Rede sey, wie man nach dem Schliessen aus den Zeichen die einzelnen Krankheiten behandeln müsse, so denke er in diesem Puncte über Vieles ganz anders, als jene es angegeben haben. Und er lobe sie nicht allein desshalb nicht, sondern auch weil sie so wenige Mittel der Zahl nach gebrauchten, indem sie meistens, ausser in hitzigen Krankheiten, treibende Purganzen, Molken und Milch verordneten. Wären diese also gut und den Krankheiten, in denen sie zu geben angerathen worden, angemessen, so würden sie um so grösseren Lobes werth seyn, als so wenige hinreichten. Nun verhalte es sich aber nicht so. Dabei bemerkt er jedoch, dass diejenigen, welche später jene Schriften umgearbeitet haben, auf mehr medicinische Weise von den Dingen gehandelt hätten, die in den einzelnen Krankheiten anzuwenden wären. Aber auch über die Diät hätten die Alten nichts Erwähnenswerthes geschrieben und diesen wiewohl so wichtigen Gegenstand vernachlässigt. Es hätten zwar Einige die verschiedenen Formen der einzelnen Krankheiten und die vielfältige Abtheilung derselben gekannt. Indem sie aber die Zahlen jeder der Krankheiten genau anzeigen wollten, hätten sie nicht richtig geschrieben. Denn es würde auch nicht leicht seyn zu zählen, wenn einer darnach die Krankheit der Leidenden abschätzen wollte, dass die eine von der anderen einigermassen abweiche, und dass sie nicht dieselbe Krankheit zu seyn scheine, wenn sie nicht denselben Namen habe.

Diese Bemerkungen über die Knidischen Sentenzen hat auch Galenus (der die alten und die umgearbeiteten noch vor sich gehabt haben soll) in dem Commentar zu dieser Stelle (Ed. Kühn, T. XV. p. 418 sq.) weiter erörtert und bestätigt. Er hat hier auch als Beispiele der von den Knidiern gemachten zu grossen Vervielfältigung der Arten der Krankheiten angeführt, dass von ihnen sieben Krankheiten der Galle, zwölf Krankheiten der Harnblase, vier Krankheiten der Nieren, und hernach wieder als Krankheiten der Blase zwölf Strangurien, bald darauf auch drei Arten von Starrkrampf, vier von

der Gelbsucht und ausserdem drei von der Auszehrung aufgestellt worden seyen, denen in dem Commentar zu den Lib. de alimento (Ed. Kühn T. XV. p. 363 sq.) noch zwei Krankheiten des Schenkels, fünf des Fusses, viele Bräunen und viele Affectionen der Gedärme zugesetzt worden sind. Die angeführten Zahlen würden freilich, wenn die aufgestellten Krankheiten nur gehörig bestimmt gewesen wären, nicht durchaus gegen die Knidier entschieden haben, indem es ja wirklich mancherlei Krankheiten einzelner Theile und auch verschiedene Arten einer Hauptform von Krankheit giebt. Aber um so bedeutender ist der dabei ihnen gemachte Vorwurf, dass sie wohl auf die Varietäten der Körper, die durch viele Ursachen verändert würden, gesehen, aber es vernachlässigt hätten, auf die Identität der Diathesen Rücksicht zu nehmen, gleich wie es Hippokrates gethan habe, indem er sich zum Auffinden derselben einer Methode bedient, nach der es allein möglich sey, die Zahl der Krankheiten zu finden.

Und hiernach ist auch von den berühmtesten Geschichtschreibern der Medicin, wie anderen grossen Ärzten die Knidische Schule für eine mehr empirische erklärt und ihr insbesondere die übertriebene Vervielfältigung der Arten der Krankheiten zum Vorwurf gemacht worden.

Was nun die von diesem Urtheile abweichenden Meinungen neuerer französischer Schriftsteller betrifft, so habe ich die von Houdart [1]) schon in

1) Dieser hatte es wohl besonders auf die Herabsetzung des aus der Koischen Schule hervorgegangenen Hippokrates II. abgesehen. Er hat, wie ich auch in der Recension seiner Schrift bemerkt habe, schon in seiner 1821 gelieferten Inaugural-Dissertation die Verdienste des Hippokrates zu bestreiten gesucht (wiewohl er nach eigenem in seiner letzten Schrift S. 301 abgelegten Bekenntnisse damals kaum die Hippokratische Sammlung gelesen hatte) und dann diesen Gegenstand umständlicher in seinen Études sur Hippocrate, wovon die erste Ausgabe 1836, die zweite 1840 erschienen ist, bearbeitet. Er hat sich in diesen als einen übermässigen Verehrer von Broussais gezeigt und nicht bloss die Ansichten, welche dieser über den Hippokrates geäussert, getheilt, sondern diesen weit mehr als jener herabzusetzen gesucht, und ist in seiner letzten Schrift, wie ich auch in der angeführten Recension bemerkt habe, in seinen verwegenen Äusserungen über Hippokrates noch weiter gegangen. Selbst Daremberg hat in der im vorigen Jahre erschienenen zweiten Ausgabe der

der in den Göttingischen gelehrten Anzeigen, 1856, St. 60—62 gelieferten Recension seiner letzten Schrift, der Histoire de la Médecine Grecque depuis Esculape jusqu'à Hippocrate exclusivement, in Betrachtung ziehen müssen. Hier will ich nur über seine diesen Gegenstand betreffende Meinung wieder Folgendes mittheilen, woraus man wenigstens auch das Verhältniss derselben zu den hier besonders in Betracht zu ziehenden von Littré und Daremberg leichter wird übersehen können.

Nach seiner in der angeführten letzten Schrift S. 182 fg. geäusserten Meinung soll in Kos die Lehre von der Coction, den Krisen und den kritischen Tagen ausschliesslich geherrscht, in Knidos aber man sich darum gar nicht bekümmert haben. In der Schule zu Kos habe man den kranken Zustand als einen Act des ganzen Organismus betrachtet, dagegen man in der zu Knidos die Krankheiten als ursprünglich örtliche und aus verschiedenen Sitzen entspringende angesehen habe. In Kos habe man sich vorzüglich mit der Prognostik beschäftigt, in Knidos sich daraus gar nichts gemacht. In Kos endlich habe man sich gar nicht weder um die Namen, noch um die Eintheilung der Krankheiten bekümmert, während diese beiden Puncte das Lieblingsstudium der Schule von Knidos gewesen seyen. So sey denn in Kos der Schüler ein Prognostiker, in Knidos ein Diagnostiker geworden.

Die Behauptung Houdart's, dass die Schule von Kos sich nur auf die Prognostik beschränkt habe, sollen aber, wie er meint (S. 184.), unumstösslich darthun das erste Buch der Prorrhetica und die Coacae Praenotiones, welche Werke vor Hippokrates existirt hätten, wie auch Ermerins in seiner vortrefflichen Abhandlung de Hippocratis doctrina a Prognostice oriunda gezeigt und dessen Meinung auch Littré angenommen habe. Dagegen hat indessen Daremberg in einer Anmerkung zu dieser Stelle gesagt, dass, nachdem er seine Abhandlung über die Coacae Praenotiones in den Oeuvres choisies d'Hippocrate herausgegeben, Littré die Meinungen von Ermerins

---

Oeuvres choisies d'Hippocrate von ihm, seinem damals noch nicht verstorbenen Freunde, gesagt, dass derselbe sich von dem Parteigeiste habe irre führen lassen und dass er offenbar den Arzt von Kos dem Broussais zum Opfer bringen wolle.

aufgegeben und die seinigen angenommen habe, und hat auch Littré in dem achten Bande seiner Ausgabe der Werke des Hippokrates S. 628 erklärt, dass er jetzt nach weiterer Überlegung und besonders zufolge der Einwendungen Daremberg's die Koischen Vorhersagungen für un livre très-postérieur in der Hippokratischen Sammlung ansehe. Wenn aber auch die Coacae Praenotiones sowohl als das erste Buch der Prorrhetica mit Sicherheit für vorhippokratisch erklärt werden könnten, so würde doch das allein jene Behauptung keineswegs beweisen. Es würde allerdings darthun, dass die Koischen Ärzte sich insbesondere auch mit der so wichtigen Prognostik beschäftigt und darüber viele und treffliche Bemerkungen mitgetheilt hätten. Wenn sie aber auch sonst keine etwa verloren gegangene Schriften über andere Theile der Medicin verfasst und herausgegeben haben sollten, so würde auch daraus keineswegs zu schliessen seyn, dass sie sich überhaupt nur auf die Prognostik beschränkt und sich um andere Theile der Medicin gar nicht, selbst nicht um die Namen der Krankheiten, bekümmert hätten. Denn die Prognostik setzt doch wohl auch die Diagnostik (im weiteren Sinne) voraus, und selbst in jenen prognostischen Schriften, besonders in den *Koischen Vorhersagungen*, sind viele einzelne Krankheiten auch mit ihren Namen angeführt und darauf sich beziehende prognostische Sätze darunter zusammengestellt. Dass die Koischen Ärzte sich aber auch um die Therapie bekümmern mussten, versteht sich wohl von selbst. Sowohl den in den Tempeln des Aeskulaps Hülfe Suchenden als den an die Asklepiaden, welche nicht Priester waren und von denen die Medicin ausserhalb der Tempel ausgeübt und gelehrt wurde, sich Wendenden konnte überhaupt auch mit den besten Prognosen nicht gedient seyn, wenn ihnen nicht zugleich die Heilmittel mitgetheilt wurden.

Auch Houdart's die Knidier betreffende Behauptungen, dass dieselben sich gar nicht um die Lehre von der Coction und Krise bekümmert, dass sie die Krankheiten überhaupt als ursprünglich örtliche (wohl im Sinne der einseitigen neueren Localisationstheorie!) angesehen, dass sie sich gar nichts aus der Prognostik gemacht hätten, dass aber das Lieblingsstudium derselben das der Namen und der Eintheilung der Krankheiten gewesen sey, kann ich nicht für irgend gehörig durch historische Belege ausgemacht halten. Wenn sie aber wirklich durchaus gegründet wären, so möchte das in denselben den

Knidiern Zugeschriebene diesen nach meiner Überzeugung eben nicht zum besonderen Vorzuge angerechnet werden können. Houdart war jedoch, wie man nach dem oben S. 6 von ihm Gesagten ganz natürlich finden wird, anderer Meinung. Und so erklärt er dann auch (S. 185), wie, wenn gefragt werden sollte, welche von beiden Methoden die schönsten Früchte der Medicin versprochen habe, ob die der Asklepiaden von Kos oder die der Schule von Knidos, er darauf, wenn er selbst sich zu einer Ketzerei bekennen und den Bannfluch zuziehen müsste, ohne Bedenken antworten würde, dass die der Knidier ihm den Vorzug zu verdienen scheine, und dass diese nothwendig zu für die Wissenschaft nützlicheren Resultaten habe führen müssen (!).

Ich gehe nun zu der Betrachtung der Meinung von Littré über. Dieser behauptet (Oeuvres d'Hippocrate T. II. p. 201 sq.) vorerst, dass die Polemik, welche Hippokrates gegen die Knidier geführt, um gehörig beurtheilt zu werden, von zwei Seiten betrachtet werden müsse; man müsse sich nämlich zuerst in die Stelle der alten Medicin setzen und untersuchen, welche Schule bei den damaligen Kenntnissen Recht gehabt habe, hernach aber von dem Gesichtspuncte der neueren Zeit aus zu erkennen suchen, welcher von beiden Grundsätzen am besten zu den jetzigen Kenntnissen passen würde. Viele Dinge in den Wissenschaften seyen nur relativ und temporär wahr, und es ereigne sich, dass ein Grundsatz, dessen Anwendung in einer Epoche mangelhaft und ohne Erfolg war, in einer anderen Epoche eine richtige und leichte Anwendung erhalten könne. Davon hätten wir, wie er glaubt, ein Beispiel in den Methoden von Kos und Knidos. Das Princip, welches den Grund der Methode von Kos ausmache, sey die Prognose, das heisst das überwiegende Studium der verschiedenen Seiten des allgemeinen Zustandes[1]), welches schon

1) In der von Littré schon in der Einleitung T. I. chap. XIII. gegebenen Darstellung der medicinischen Lehre des Hippokrates wird sogar gesagt, dass zufolge der Idee von der allgemeinen Lehre der Prognose die Krankheit unabhängig von dem Organ, das sie afficire, und von der Form, welche sie annehme, als ein Ding zu betrachten sey, was seinen Gang, seine Entwickelung, sein Ende habe, und auch Daremberg (Oeuvres chois. d'Hippocrate p. 121.) behauptet, dass Hippokrates die Krankheit als unabhängig von dem Organ, das sie afficire, und von der Form, welche sie annehme, als für sich ihren Gang, ihre Entwickelung und ihr Ende habend betrachtet habe (?).

seit langer Zeit aufgegeben worden sey, und wovon die Neueren keine allgemeine Anwendung auf die Medicin mehr zu machen wüssten. Das Princip, welches den Grund der Methode von Knidos mache, sey das Studium der Verschiedenheiten der Krankheiten, und es sey dasjenige, welches in der neueren Zeit die Oberhand erhalten habe und worauf jetzt die Pathologie beruhe. Die Arten der Krankheiten zu erforschen sey die Methode der Knidischen Schule gewesen; Hippokrates tadele sie, und mit Recht, nach den Proben zu urtheilen, die wir davon besitzen. Dieselben Arten zu erforschen sey eine der wichtigen Beschäftigungen der neueren Medicin, und so sehr sey es wahr, dass mit den Zeiten sich der Werth der Methoden ändere.

Die von Littré hier aufgestellte Behauptung, dass viele Dinge in den Wissenschaften nur relativ und temporär wahr seyen, möchte aber überhaupt nicht so geradezu anzunehmen, und insbesondere das Beispiel, welches die Methoden von Kos und Knidos davon geben sollen, keineswegs für passend und gültig zu halten seyn. Was der unter den aus der Koischen Schule hervorgegangenen Ärzten wohl berühmteste und verdienteste Hippokrates II. in seinen ächten Schriften nicht bloss in semiotischer und insbesondere prognostischer, sondern auch sonst in pathologischer, aetiologischer, diaetetischer und therapeutischer Hinsicht wirklich ausgemacht Wahres mitgetheilt hat, wird wohl als den Gesetzen der Natur und der Erfahrung entsprechend immer seinen Werth behalten, wie es auch bisher von den grössten Ärzten anerkannt worden ist [1]).

Was ferner die auch von Littré angenommene Meinung betrifft, dass das Princip der Methode von Kos die Prognose sey, das heisst nach seiner

---

1) So hat auch der als ausgezeichneter practischer Arzt und Gelehrter berühmte verewigte Berends in den nach seinem Tode herausgegebenen Lectiones in Hippocratis Aphorismos S. 2 gesagt: „Librum igitur hujus talis viri praestantissimum, qui *Aphorismi* inscribitur, foetum ex ipsa veterum sententia inter Hippocraticos maxime genuinum, Vobis ego expositurus, in eo potissimum elaborandum esse duxi, ut re ipsa ostendam, Hippocraticam disciplinam non esse obsoletam, quaeque impune contemni queat, sed quae magnam hodie habeat utilitatem, atque imposterum etiam, utpote naturae legibus freta atque innixa, numquam sit non duratura."

Bestimmung das überwiegende Studium der verschiedenen Seiten des allgemeinen Zustandes, so ist schon oben (S. 7 fg.) bemerkt worden, dass die angenommene Beschränkung der Koischen Schule auf die Prognose und die Betrachtung des allgemeinen Zustandes durchaus nicht erwiesen sey, und kann sie in Bezug auf Hippokrates insbesondere nach dem, was in seinen Schriften auch über andere Gegenstände mitgetheilt worden, am wenigsten zugegeben werden. Wenn er aber dabei noch behauptet, dass jenes Princip schon seit langer Zeit aufgegeben worden sey, und dass die Neueren davon keine allgemeine Anwendung auf die Medicin mehr zu machen wüssten, so kann diess doch wohl nur auf solche neuere französische Ärzte und deren Nachbeter bezogen werden, welche der neueren einseitigen Localisationstheorie zufolge die so wichtige Rücksicht auf den allgemeinen Zustand in Krankheiten, die so wichtigen Grundkrankheiten oder Elemente der Krankheiten vernachlässigen. Dass übrigens viele Neuere bei ihrer übertriebenen Beschränkung auf die allerdings sonst auch schätzbaren durch Percussion und Auscultation erhaltenen Zeichen die alte Semiotik überhaupt vernachlässigen, ist sehr zu bedauern und zu tadeln, da die in dieser angegebenen Zeichen für die gehörige Beurtheilung und Behandlung der Krankheit oft besonders wichtig sind, und oft auch in Fällen, wo die durch Percussion und Auscultation erhaltenen zwar zur Kenntniss der örtlichen Affection dienen, aber zur Bestimmung des auch bei der Behandlung so wichtigen Grundcharakters derselben nicht hinreichen, zu Hülfe gezogen werden müssen [1]).

In Bezug auf das auch von Littré der Knidischen Schule zugeschriebene Princip, ihre Methode die Arten der Krankheiten zu erforschen, hat derselbe selbst gestanden, dass Hippokrates sie mit Recht getadelt habe. Er sagt auch (p. 203), dass nach dem, was wir von den anatomischen und physiologischen Kenntnissen dieser Zeiten und den damals gangbaren Theorien über die Säfte wüssten, es schwer zu glauben sey, dass diese Methode sehr

---

1) Vgl. was ich weiter hierüber schon in meiner Recension von Williams Schrift über die Pathologie und Diagnose der Krankheiten der Brust in den Götting. gel. Anz. 1836. St. 29—32 und in meinem Handbuche der allgemeinen Pathologie 6te Ausg. S. 324 geäussert habe.

fruchtbar gewesen sey. Galenus berichte uns, dass die Knidier sieben Krankheiten der Galle unterschieden hätten; worauf konnten diese Unterscheidungen zwischen diesen Krankheiten gegründet seyn, als auf Hypothesen, die nach der Rolle, welche man damals den gallichten Saft spielen liess, gebildet waren? Übrigens hätten wir, wie er glaube, eine Probe in dem zweiten und dritten (bekanntlich auch von Anderen den Knidiern zugeschriebenen) Buche *von den Krankheiten* in der Hippokratischen Sammlung, und da könne man sich überzeugen, dass die Unterscheidungen auf ungewissen, flüchtigen und keineswegs zur Grundlage wahrer Arten geeigneten Zeichen beruhten.

Obgleich man nun auch nach Littré behaupten kann, dass Hippokrates in seiner Bestreitung der Knidier Recht hatte, so soll es sich doch nach S. 204 fragen, ob er auf absolute oder nur auf relative Weise Recht gehabt habe? Hier müsse man die zwischen ihm und den Knidiern anhängige Streitfrage aus dem modernen Gesichtspuncte beurtheilen, bis dass dieser Gesichtspunkt, welcher der unsrige sey, seiner Seits alt geworden und wieder an seinen Platz gestellt wäre durch die Schätzung, welche unsere Nachkommen machen müssten (!). Nun sey aber, wie er sich nicht scheue zu sagen, die Methode der Knidier, das heisst die immer mehr genaue Unterscheidung der Krankheiten, eine Arbeit, welcher sich jetzt die Neueren mit dem grössten Eifer und mit dem grössten Erfolge widmeten. Die einzelnen Gegenstände der pathologischen Anatomie [1]), die sorgfältigste Beobachtung der Symptome

1) Schon seit der im sechzehnten Jahrhundert wiederbelebten Anatomie hatte man bekanntlich immer mehr eingesehen, dass Leichenöffnungen ein sehr wichtiges Hülfsmittel zur Erkenntniss der Krankheiten sind. So ist denn auch längst anerkannt worden, dass die *pathologische Anatomie*, wenn anders bei den Leichenöffnungen nach dem schon von Morgagni gegebenen Rathe und vortrefflichen Beispiele die gehörige Rücksicht auf die vorhergegangenen Umstände des Kranken, die Reihe und Folge der Symptome, die sorgfältige Vergleichung derselben mit den in der Leiche gefundenen Fehlern u. s. w. genommen worden, zur Erkenntniss des Sitzes und der Natur, der Ursachen und Wirkungen vieler Krankheiten sehr wichtig sey, wenn auch viele organische Veränderungen Wirkungen anderer Affectionen sind, und auch gar manche Krankheiten weder auf sinnlich bemerkbaren Fehlern der Organe beruhen noch sie hinterlassen, durch Leichenöffnungen nicht aufgeklärt werden können. Man kann aber den wahren

während des Lebens, die chemische Untersuchung der Säfte, Alles wirke mit zu dem Ziel die Genauigkeit der Diagnostik von Tag zu Tag zu vermehren. Die Einführung der Statistik in die Medicin sey einer der Ausdrücke dieses neuen Bedürfnisses, und diejenigen, welche sich mit dem grössten Eifer an die *numerische Methode* hielten, seyen, ohne es sich zu denken, in entfernten aber gewissen Graden die Erben der Ärzte der Schule von Knidos und die Vertheidiger dessen, was ehemals in dem verloren gegangenen Buche der *Knidischen Sentenzen* behauptet wurde.

Allein der von Hippokrates über die (älteren) Knidischen Sentenzen ausgesprochene Tadel möchte auch heut zu Tage noch gelten, und ist ein ähnlicher auch über manche nosologische Werke der neueren Zeit ausgesprochen worden. Hippokrates hat aber keineswegs gegen die Erforschung und Bestimmung der Arten der Krankheiten überhaupt (das angebliche Princip der Knidischen Schule), sondern gegen ihre mangelhafte Darstellung und ungegründete Vervielfältigung derselben geschrieben; und er hat, wie sich aus den eigenen oben (S. 4 fg.) angeführten Worten seines Tadels ergiebt, wohl gewusst, worauf es bei der Bestimmung der Arten ankommt. Dass auch er (wie nach dem oben schon Angeführten von den Koischen Ärzten überhaupt ohne allen Beweis behauptet worden) sich um die einzelnen Arten der Krankheiten gar nicht bekümmert oder gar sie nicht gekannt und sich nur auf die Prognose und die Betrachtung des allgemeinen Zustandes beschränkt habe, wird (wenn er auch keine specielle Pathologie geschrieben haben oder sie verloren gegangen seyn sollte) durch so viele in seinen ächten Schriften vorkommende treffliche Bemerkungen über einzelne Krankheiten und musterhafte Schilderungen von besonderen Krankheitsfällen auf das Bestimmteste widerlegt. Sowie er aber der Bedeutung der einzelnen Symptome oder Zeichen der Krankheiten eine so genaue Beachtung gewidmet und sie so vortrefflich zur Prognose benutzt hat, so hat er sich dagegen mit Recht gegen die von den Knidiern gemachte übertriebene und ungegründete Vervielfältigung

---

Werth der pathologischen Anatomie wohl anerkennen, ohne desshalb in der Überschätzung derselben zu weit zu gehen, und sie *allein* für die Basis der Pathologie zu halten, wofür sie manche neuere französische Ärzte und deutsche Nachbeter derselben erklären wollten.

der Arten der Krankheiten (wie sie ebenfalls manche Neuere nach einzelnen, auch weniger bedeutenden, Symptomen oder solchen entfernten Ursachen, welche nicht wirklich eine Veränderung der Form der Krankheit verursachen, gemacht haben) erklärt [1]). Seine in dem ersten und dritten Buche von epidemischen Krankheiten mitgetheilten Schilderungen von Krankheits-Constitutionen und einzelnen Krankheitsfällen sind auch von grossen neueren Ärzten als vortreffliche Muster anerkannt worden, worüber ich mich hier auf meine Abhandlung über die von Hippokrates geschilderten Fieber und Littré's Meinung von denselben beziehe. So haben auch besonders ein Aretäus und andere griechische Ärzte [2]), später ein Sydenham, Boerhaave und andere, welche die Hippokratischen Grundsätze befolgten, ächte Hippokratische Ärzte [3]) waren, vortreffliche Schilderungen der einzelnen Arten der Krank-

1) In dieser Hinsicht sagte auch Boerhaave (Oratio de commendando studio Hippocratico p. 13): „Non usquam tot subtiles, atque adauctis evanidas distinctio-„nibus, morborum atque causarum differentias apud magnum medicinae Parentem „invenire est."

2) Von den alten Ärzten überhaupt sagte auch J. P. Frank in seiner Ausgabe von Cullen's Synopsis Nosologiae methodicae. Ticini 1787. Praefat. p. V—VI: „Verum est, in definitione morborum scholastica, parum sudaverunt primi artis „nostrae parentes; sed qui pictores fuisse negat quamplurimis hodiernis meliores, „fideliores; vereor ne hic fallacissimam tueatur opinionem. Certe Sydenhamus, „non aliter medicinae hodiernae *Restaurator* audit; quam quod Hippocraticam, „tum observandi, tum describendi methodum, per plurium seculorum intervalla „derelictam denuo introduxerit: et tantum abest, ut in his *Nosologorum*, quot-„quot sunt, tentamina primorum Medicinae parentum laboribus palmam praeri-„puerint; ut saepius fateri debeant consummati in arte Viri, subtiliorem nimis „morborum anatomen, artis nostrae incremento non parum obfuisse, et pro „magna felicitate habendum esse, quod ipsa *natura*, veteribus fidelior, ei in „ipsum genus humanum, viris doctissimis, longe benignior, magnam systema-„tum recentiorum partem, morborumque innumeras species, *pro suis necdum* „*agnoverit*."

3) Ächte Hippokratische Ärzte sind nicht etwa solche, welche in blinder Verehrung des Hippokrates glauben, dass dieser schon Alles in der Medicin geleistet habe und nur das von ihm Geleistete anzuerkennen sey, sondern solche, welche seine Geschicklichkeit und Genauigkeit in der Beobachtung der Erscheinungen,

heiten geliefert. Dieses Beispiel möchte wohl auch den Anhängern der *numerischen Methode*, wie Louis sie empfohlen hat, eher zur Nachahmung zu empfehlen seyn, als die fehlerhafte und mehr empirische Methode der Knidischen Schule. Denn die übertriebene, einseitige Anwendung jener numerischen Methode kann ohnehin leicht zu roher Empirie führen [1]).

---

seine Berücksichtigung der ursachlichen Verhältnisse derselben, seine ächter Induction gemäss aus Beobachtungen gezogenen Schlüsse und Grundsätze, überhaupt seine Methode sich zum Muster nehmen, keineswegs aber wollen, dass die Medicin bei dem, was von Hippokrates und anderen griechischen Ärzten mitgetheilt worden, stehen bleibe, sondern auch auf das, was von Neueren Richtiges und Gutes bekannt gemacht worden, gehörige Rücksicht nehmen und selbst die Wissenschaft durch weitere Forschungen und Entdeckungen zu vervollkommnen streben. Hippokrates selbst würde die von seinen Nachfolgern gemachten Fortschritte, wenn er sie erlebt hätte, wohl mit Freuden aufgenommen und bei seinem grossartigen Charakter, der in seinen Schriften ausgedrückt ist, auch Einschränkungen etwa zu allgemein ausgesprochener, oder Berichtigungen etwa irrig befundener Sätze gewiss anerkannt haben, wie auch in Bezug auf einen eingestandenen Irrthum desselben schon Celsus in einer schönen Stelle (Lib. VIII. c. IV.) gesagt hat: „A suturis se deceptum esse Hip„pocrates memoriae prodidit; more scilicet magnorum virorum, et fiduciam „magnarum rerum habentium. Nam levia ingenia, quia nihil habent, nihil sibi „detrahunt: magno ingenio, multaque nihilo minus habituro, convenit etiam „simplex veri erroris confessio; praecipueque in eo ministerio quod utilitatis „causa posteris traditur; ne qui decipiantur eadem ratione qua quis ante de„ceptus est.“

1) Diese meine Überzeugung habe ich schon in meinem Bericht über das medicinisch-klinische Institut in dem akademischen Hospitale zu Göttingen und die damit verbundene ambulatorische Klinik (Götting. gel. Anzeig. 1845. S. 98—99.) geäussert, daselbst auch bemerkt, dass selbst treffliche französische Ärzte, besonders Fuster (Gazette médic. 1832. 1836 und Des maladies de la France p. 5 sq.) und Risueno d'Amador (Mémoire sur le calcul des probabilités appliqué à la médecine), dann auch Double, Cruveilhier u. A. schon die gegründetsten Bemerkungen gegen jene Anwendung vorgebracht hätten. Bei Fragen (habe ich hier weiter geäussert) wo es auf arithmetische Verhältnisse ankommt, mag man sich derselben bedienen (wie es auch längst von den Ärzten geschehen ist, in welcher Hinsicht ich den von Fuster genannten

Noch sagt Littré (S. 204 fg.), dass, wenn es ihm erlaubt sey die Meinung, welche er sich in diesem seit so langer Zeit erhobenen grossen Streit, wovon er die Hauptpuncte vorgetragen, gebildet habe, auszudrücken, er hinzufügen werde, dass die Genauigkeit und selbst Kleinlichkeit der einzelnen Umstände in der Beobachtung nie zu gross seyn könnten. Man könne unter den Thatsachen (und jeder einzelne Umstand sey hier eine Thatsache) diejenigen aussuchen, welche man als wichtiger für die gleichzeitige Wissenschaft und als mehr direct auf die allgemeinen Ideen sich beziehend ansehe; wenn man aber beobachte, sey keine Wahl unter den Thatsachen erlaubt; alle hätten gleiches Recht aufgenommen zu werden, die kleinste gehöre zu dem wunderbaren Ganzen der Natur, deren Tiefe unseren Geist zugleich anziehe und erschrecke. Er meine also, dass es keinen so geringen Umstand gebe, der nicht seine Wichtigkeit habe, und dass man es nicht verschmähen dürfe irgend eine Thatsache, so unbedeutend sie uns auch erscheinen möge, aufzunehmen.

Dass bei den Beobachtungen überhaupt und insbesondere der Beobachtung und Beschreibung der einzelnen Krankheitsfälle und den besonderen Krankheitsgeschichten die grösste Genauigkeit erfodert wird, und dass man dabei keinen Umstand gleich für geringfügig halten darf (da manchmal etwas nur unbedeutend zu seyn *scheint*), ist allerdings richtig, aber auch längst von den Ärzten anerkannt und ausdrücklich ausgesprochen worden. Das ist von mir ebenfalls schon in meiner Einleitung in das Studium der Medicin §. 17 und in meiner Schrift über die Einrichtung der medicinischen Klinik in dem akademischen Hospitale zu Heidelberg S. 41 geschehen, wo ich auch den Ausspruch von Stoll (Rat. med. P. I. p. 278.) angeführt habe: „Nil parvum, „nil contemnendum in morborum historia, dummodo id, utut exiguum, nostra„que attentione minus dignum videatur, ipsius naturae semper veridicae opus „esse demonstretur.“ Sydenham (Opera Ed. Kühn, Praefat. p. 7.) sagte

besonders Hensler beigefügt habe, dessen Briefe über das Blatterbeizen Th. I. S. 167 fg. und S. 187 fg. zumal auch in Rücksicht auf das dabei erfoderliche umsichtige Urtheil hier besonders beachtet zu werden verdienen); aber sonst soll man nicht davon vorzüglich das Heil der Medicin erwarten oder sie als das wahre Orakel für Ärzte betrachten.

selbst: „Porro autem in scribenda morborum historia seponatur tantisper „oportet quaecunque hypothesis philosophica, quae scriptoris judicium prae- „occupaverit; quo facto tum demum morborum phaenomena clara ac naturalia, „quantumvis minuta, per se adcuratissime adnotentur; exquisitam pictorum „industriam imitando, qui vel naevos et levissimas maculas in imagine expri- „munt.“ Die Meinung, welche sich Littré in diesem Streite gebildet haben will, ist also wenigstens keine neue. Hat sie nun aber wirklich eine irgend bedeutende Beziehung auf den von Hippokrates ausgesprochenen Tadel der Knidier? Ich muss offen bekennen, dass ich das nicht habe finden können. Es handelt sich hier in pathologischer Hinsicht nicht etwa bloss um die längst für nothwendig erkannte Genauigkeit bei der Beobachtung und Beschreibung der einzelnen Krankheitsfälle oder der Krankheitsgeschichten einzelner Personen, sondern auch ganz besonders um die allerdings auch genaue und hinlängliche Beobachtungen vieler einzelnen Fälle voraussetzende Bestimmung und Schilderung der Arten der Krankheiten, wie sie die specielle Pathologie erfodert. Auf Letzteres bezieht sich eben ein von Hippokrates und Galenus den Knidiern gemachter Haupt-Vorwurf, dass sie nämlich die wesentlichen Symptome der Krankheiten nicht von zufälligen gehörig unterschieden, einzelne durch individuelle Verhältnisse, zufällig eintretende entfernte Ursachen bewirkte Symptome in die allgemeinen Beschreibungen der Krankheiten aufgenommen und hiernach die Arten der Krankheiten zu sehr vervielfältigt hätten. Ob die Knidier sich gegen diesen Vorwurf zu vertheidigen gesucht haben, ob wirklich ein längerer Streit darüber geführt worden ist, weiss ich nicht [1]). Aber das weiss ich wenigstens, dass die besten späteren griechischen Ärzte das Beispiel des Hippokrates befolgt, dass die besten Geschichtschreiber der Medicin und andere grosse neuere Ärzte den den Knidiern gemachten Vorwurf gebilligt haben.

Übrigens hat die Koische Schule auch in Ansehung der Therapie besonders durch Hippokrates grosse Vorzüge erhalten. Dieser hat, be-

1) Daremberg (Oeuvres choisies d'Hippocrate p. 123.) sagt selbst: „Du reste, la „direction de l'École de Cnide ne parait pas avoir été longtemps suivie, la „méthode hippocratique prévalut.“

sonders in dem Buche de victus ratione in morbis acutis und in den Aphorismen, treffliche Grundsätze über die Diät in Krankheiten, über die kluge Nachahmung der heilenden Natur, und überhaupt allgemeine Regeln über die Behandlung der Krankheiten aufgestellt, wegen deren er mit Recht als der wahre Begründer der allgemeinen Therapie angesehen wird. Dass er bei der Cur vorzüglich auch auf die Ursachen der Krankheiten und ihrer Symptome, keineswegs bloss, wie es nur gemeine Empiriker zu thun pflegen, auf die Symptome Rücksicht genommen hat, beweist schon die klassische Stelle in der Schrift de victus ratione in morbis acutis §. XLIII., wo er die Ärzte tadelt, welche nicht wüssten, wie man unterscheiden müsse die Schwäche in Krankheiten, welche durch zu grosse Ausleerung der Gefässe verursacht werde, von derjenigen, welche die Wirkung irgend einer anderen Reizung, des Schmerzes, der Heftigkeit der Krankheit und mancherlei anderer Affectionen sey, indem von der Kenntniss oder Unkenntniss dieser Dinge doch Leben oder Tod abhänge. Dieselbe Rücksicht auf die Ursachen haben auch die anderen grossen Ärzte des Alterthums sowie der neueren Zeit immer genommen, und es ist auch in allen guten Handbüchern der Therapie die Indicatio causalis von der symptomatica wohl unterschieden und gewürdigt worden. Wenn daher die frühere Medicin überhaupt jetzt von Vielen mit dem allerdings herabwürdigenden Namen der *symptomatischen Medicin* belegt wird, so zeigt diess von Seiten derselben zum wenigsten Unkenntniss der alten Literatur sowie selbst der classischen Schriften grosser neuerer Ärzte, die freilich jetzt von Vielen auch nicht mehr beachtet, für veraltet angesehen werden. Will man aber etwa die sogenannte symptomatische Medicin auf die Krankheitsformen beziehen, welche nicht nach ihrer noch unbekannten inneren Natur, sondern nach den sinnlichen Erscheinungen, dem sogenannten *Ausdruck* der Krankheit oder Symptomen-Complex bestimmt und benannt worden sind, so hat man ja neuerlichst selbst gestehen müssen, dass man auch bei dem jetzigen Stande der Wissenschaft in vielen Fällen, wo die innere Natur und auch das anatomische Verhältniss der Krankheiten (z. B. bei vielen Nervenkrankheiten u. s. w.) noch nicht gehörig bekannt sind, jene Bestimmungen nicht entbehren, sich an die sinnlichen Erscheinungen, an die symptomatische Ähnlichkeit des Krankheitsbildes halten müsse (wobei jedoch nach meiner

Meinung die Kenntniss der offenbaren entfernten Ursachen uns in der Cur wohl leiten kann und muss). Vgl. was ich in meiner Abhandlung über die Selbstständigkeit der Fieber S. 6 fg. über diesen Gegenstand geäussert habe.

Nach Littré hat sich noch Daremberg in seiner Ausgabe der Oeuvres choisies d'Hippocrate (p. XCVI. 122. 475.) über diesen Gegenstand geäussert. Dieser meint zwar auch, dass die Tendenz der Koischen Schule auf die fast ausschliessliche Betrachtung des allgemeinen Zustandes, das Studium des Gemeinschaftlichen der Krankheiten, auf die prognostische Auslegung der krankhaften Erscheinungen gerichtet gewesen sey, setzt jedoch hinzu, dass diese Tendenz sie zum höchsten Grade der Wissenschaft und des Ruhmes, den sie habe erreichen können, erhoben, dass sie dieselbe vor einem blinden Empirismus bewahrt habe, indem sie alle zerstreuten Thatsachen zusammengebracht und durch ein gemeinschaftliches Band, die Prognose, wieder befestigt habe; dass sie dieselbe mit dieser schönen Methode der Beobachtung ausgestattet, welche unter den Händen des Hippokrates Resultate hervorgebracht habe, zu welchen die gegenwärtige Wissenschaft kaum mit allen ihr zu Gebot stehenden Hülfsmitteln gelangen kann. Er behauptet aber auch (daselbst in der Einleitung zum Prognosticon und p. 475.) von Hippokrates insbesondere, dass derselbe sich vorzüglich mit dem Ausgange und dem allgemeinen Gange der Krankheit beschäftigt, dass er die Unterscheidung und Benennung der krankhaften Einheiten oder besonderen Arten vernachlässigt, und dass er nicht nach den besonderen Symptomen, welche diese oder jene Art zeigen können, gefragt habe: dass alles diess ihm sehr geringen Nutzen für die Erkenntniss und Behandlung der Krankheiten zu bringen geschienen habe. — Von der Knidischen Schule aber sagt er, dass sie eine entgegengesetzte Tendenz befolgt, dass so sehr die Asklepiaden von Kos zur Generalisation gestrebt, eben so sehr die von Knidos die Arten der Krankheiten vervielfältigt und jedem Krankheitszustande, der nicht identisch mit einem anderen war, einen verschiedenen Namen gegeben hätten, dass aber bei dem Mangel aller genauen anatomischen Kenntnisse diese Arten nicht durch irgend ein Band befestigt seyn konnten, und dass man schon bei den ersten Schritten der Wissenschaft in den fatalen, in unseren

Tagen erneuerten, Irrthum verfallen sey, nur individuelle und isolirte Krankheitszustände in den kleinsten Formen der Krankheiten zu sehen. — Die wissenschaftliche Vereinigung der zwei entgegengesetzten Tendenzen der Schule von Kos und der von Knidos soll nun nach seiner Meinung (p. XLVI.) das Ziel seyn, welches die wahre Wissenschaft sich zu setzen habe; und da werde sie allein Beständigkeit und Grösse finden. Und so sagt er noch (p. 124.), dass, da in unserer Zeit und besonders in der Schule von Paris die Local-Diagnostik die ganze Wissenschaft beherrsche, die Quelle von allen ihren Fortschritten wie auch gewisser Verirrungen und vieler Lücken sey, es sehr zu wünschen wäre, dass eine geschickte und kräftige Hand durch Verschmelzung der alten und neuen Methode in eine einzige die Medicin wieder auf den einzigen Weg brächte, der ihr von der Natur vorgezeichnet sey.

Da ich Mehreres, was von Daremberg in ähnlicher Weise wie von Littré über die Tendenz der Koischen Schule überhaupt, die ihr zugeschriebene fast ausschliessliche Betrachtung des allgemeinen Zustandes und Beschränkung auf die Prognose, Vernachlässigung der Unterscheidung und Benennung der Arten der Krankheiten u. s. w. behauptet worden, schon im Vorhergehenden berücksichtigt und meine abweichende Ansicht ausgesprochen habe, will ich nur noch über die nach seiner Meinung von der wahren Wissenschaft sich als Ziel zu setzende wissenschaftliche Vereinigung der zwei entgegengesetzten Tendenzen der Schulen von Kos und Knidos oder auch der alten und neuen Methode Folgendes bemerken.

Dass die Methode der Knidischen Schule die Arten der Krankheiten zu bestimmen und zu beschreiben höchst mangelhaft war, ist von Daremberg wie von Littré selbst bemerkt und der von Hippokrates ausgesprochene Tadel derselben von diesem für gegründet erklärt worden. Die Knidier haben die Krankheiten auf mehr empirische Weise, sowie es nach der Äusserung des Hippokrates auch ein Nichtarzt hätte thun können, beschrieben; sie haben die zufälligen Symptome nicht gehörig von den wesentlichen zu unterscheiden gewusst und desshalb so oft nach einzelnen zufälligen Symptomen wieder besondere Arten der Krankheiten bestimmt und dieselben so über-

mässig vervielfältigt. Von einem besonderen, irgend bedeutenden, eigentlich wissenschaftlichen Principe derselben in Bezug auf die gehörige Bestimmung und Schilderung der Arten der Krankheiten oder gar die nosologische Eintheilung und Benennung derselben kann also wohl nicht die Rede seyn. Wie könnte nun die Vereinigung einer so mangelhaften Methode mit der Hippokratischen auch nur mit einigem Grunde für statthaft erklärt werden, und wie sollte sie irgend nützen können? Wenn auch Hippokrates keine specielle Pathologie geschrieben oder hinterlassen hat, und wenn selbst die Behauptung, dass Hippokrates sich um die einzelnen Arten der Krankheiten gar nicht bekümmert hätte, irgend gegründet wäre (was sie nach meiner oben S. 8. schon ausgesprochenen Überzeugung keineswegs ist), so haben doch (wie ebenfalls oben schon angegeben worden) so viele seiner Nachfolger, welche seine Grundsätze befolgten, vortreffliche Schilderungen der einzelnen Arten von Krankheiten, worin die wesentlichen Symptome derselben wohl von zufälligen unterschieden sind, geliefert. Es möchte daher die Vereinigung dieser Hippokratischen Methode mit einer anderen nicht bloss überhaupt überflüssig seyn, sondern insbesondere die mit der höchst mangelhaften Knidischen als sehr seltsam erscheinen. — Was aber die Local-Diagnostik betrifft, welche nach Daremberg in unserer Zeit und besonders in der Schule von Paris die ganze Wissenschaft beherrschen, die Quelle ihrer Fortschritte wie auch gewisser Verirrungen und vieler Lücken seyn soll, so möchte es für die Anhänger derselben und besonders auch für die von ihnen zu behandelnden Kranken wenigstens zu wünschen und jenen allerdings sehr zu empfehlen seyn, das von alten und neueren Hippokratischen Ärzten nicht bloss in Bezug auf die allgemeinen, sondern auch in Bezug auf die örtlichen Verhältnisse der Krankheiten in pathologischer und therapeutischer Hinsicht gelehrte Gute und Bewährte wohl zu berücksichtigen und dadurch ihren Mängeln abzuhelfen. Es haben indessen neuerlichst selbst immer mehr französische Ärzte sich gegen die übertriebene Localisationstheorie überhaupt erklärt, und auch deutsche, die früher auch in dieser Einseitigkeit die französischen nahgeahmt hatten, haben sich doch bewogen gefunden wieder allgemeinere Verhältnisse der Krankheiten (sogenannte Constitutions-Anomalien, constitutionelle Irritationen, Fieber u. s. w.) zu berücksichtigen und gelten zu

lassen. Und so wollen wir denn wünschen und hoffen, dass immer Mehrere den längst gefundenen rechten Weg [1]) wieder einschlagen mögen.

---

1) So heisst es schon in der Hippokratischen Schrift de prisca medicina (die von Littré dem Hippokrates II. selbst, freilich gegen das Urtheil mancher früheren Kritiker und auch das von Ermerins, Petersen u. A., zugeschrieben worden ist): „*ἰητρικῇ δὲ πάντα πάλαι ὑπάρχει, καὶ ἀρχὴ καὶ ὁδὸς εὑρημένη, καθ' ἣν καὶ τὰ εὑρημένα πολλά τε καὶ καλῶς ἔχοντα εὕρηται ἐν πολλῷ χρόνῳ, καὶ τὰ λοιπὰ εὑρεθήσεται, ἤν τις ἱκανός τε ὢν καὶ τὰ εὑρημένα εἰδὼς ἐκ τούτων ὁρμώμενος ζητέῃ· ὅστις δὲ ταῦτα ἀποβαλὼν καὶ ἀποδοκιμάσας πάντα, ἑτέρῃ ὁδῷ καὶ ἑτέρῳ σχήματι ἐπιχειρέειν ζητέει καὶ φύσει τι εὑρηκέναι, ἐξηπάτηται καὶ ἐξαπατᾶται.*“ „At vero in medicina jam pridem omnia subsistunt, in eaque principium et via inventa est, per quam praeclara multa longo temporis spatio sunt inventa et reliqua deinceps invenientur, si quis probe comparatus fuerit, ut ex inventorum cognitione ad ipsorum investigationem feratur. Qui vero his omnibus rejectis ac repudiatis aliam inventionis viam aut modum aggreditur et aliquid se invenisse jactitat, is cum fallitur tum alios fallit.“

Photomount
Pamphlet
Binder
Gaylord Bros.
Makers
Syracuse, N. Y.
PAT. JAN 21, 1908

LANE MEDICAL LIBRARY

To avoid fine, this book should be returned on or before the date last stamped below.

APR 4 - 1962

R
135
C75
1856
LANE
HIST